

**Zeitschrift:** Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica  
**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft  
**Band:** 55 (1976)

**Artikel:** Prora  
**Autor:** Hafner, German  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-174257>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

GERMAN HAFNER

PRORA

*Verwendete Abkürzungen*

AA	Archäologischer Anzeiger, Beiblatt zum Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
AJA	American Journal of Archaeology
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
CVA	Corpus Vasorum Antiquorum
EAA	Enciclopedia dell'Arte Antica
IG	Inscriptiones Graecae
JdI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
JRS	The Journal of Roman Studies
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
RA	Revue Archéologique
RE	Realencyclopädie der Altertumswissenschaft
RM	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung



Abb. 1  
As. Römische Republik.

Das Schiffsvorderteil auf den frühen römischen Bronzemünzen<sup>1</sup> (Abb. 1) ist ein Symbol, dessen Bedeutung schon für die Römer der augusteischen Zeit dunkel war. Eine Tradition gab es offenbar über die Jahrhunderte hinweg nicht mehr. Wenn man sich überhaupt über den Sinn dieser Münzbilder Gedanken machte, so suchte man eine Erklärung im Rahmen der Göttergeschichten. Janus sei der Erfinder des Schiffsbaues gewesen, behauptete man<sup>2</sup>, wohl weniger aus mythologischer Überlieferung,

<sup>1</sup> E. J. Haeberlin, *Aes grave* (1910) 25 ff., Taf. 10–22. R. Thomsen, *Early Roman Coinage II* (1961) 15 ff., III (1961) 30 ff., 148 ff., 169 f., 263 f.

<sup>2</sup> Athenaeus XV 692 E. Zu den Erklärungsversuchen s. auch H. Crawford, *Roman Republican Coinage* (1974) II 718 f.

als um gerade die beiden Bilder der Janus-Prora-Serie des Aes grave in einen Sinnzusammenhang zu bringen. Darauf verzichtete Ovid<sup>3</sup>, der den Gott Janus nicht nur fragt, was denn der «doppelte Kopf» (*forma biceps*) bedeute, sondern auch das Schiff auf der anderen Seite der Münze. Daß Janus selbst den Doppelkopf der Münzen als sein Bild erklären muß, überrascht ein wenig, ungemein weit hergeholt ist aber seine Erklärung des Schiffes: mit einem Schiff sei einst Saturn in Latium angekommen, wo er eine neue Heimat gefunden hat<sup>4</sup>. Solche Versuche der Hermeneutik fanden in Plutarch<sup>5</sup> einen Kritiker, der darauf hinwies, daß auch Janus, Aeneas und Euander mit dem Schiff in Latium angekommen sind; für ihn war das Schiffvorder teil, die Prora, ein Symbol der Schiffahrt, die der Tiber ermöglichte und die Roms Quelle des Reichtums war.

Der Historiker Plutarch hat damit wohl den Sinn des Prorasymbols bereits richtig erkannt gehabt, und neuere Erklärer wie Mommsen<sup>6</sup> knüpfen hier an, wenn sie in ihr so etwas wie ein Stadtwappen Roms und einen Hinweis auf Roms Seemacht sehen. Offenbar ist es ein allgemeines Symbol und bezieht sich nicht etwa auf einen ganz bestimmten Seesieg<sup>7</sup>. Die bekannte Tetradrachme des Demetrios Poliorketes<sup>8</sup>, die den Seesieg über Ptolemaios I. bei Salamis (Rhodos) im Jahre 306 v. Chr. verherr-



Abb. 2  
Tetradrachmon des Demetrios  
Poliorketes  
(Vergrößerung 2mal).

<sup>3</sup> Fast. I 229 ff.

<sup>4</sup> So auch Macrob. Sat. I 7, 22, der den Kopf der Vorderseite als Saturn bezeichnete.

<sup>5</sup> Quaest. rom. 41.

<sup>6</sup> Römisches Münzwesen (1860) 184. Thomsen a. O. III 34, 170.

<sup>7</sup> E. Pais, Storia di Roma I 2 (1899) 297, Anm. 3, und Haeberlin, Zum Corpus numorum aeris gravis, Die Systematik des älteren römischen Münzwesens (1905) 14 ff. dachten an den Sieg über Antium im Jahre 338 v. Chr.; so auch F. Catalli, in Roma medio repubblicana (1973) 34. Sydenham, N. C. 1918, 155 f.; ders., Aes grave 24 f. hielt einen solchen Bezug auf ein Zeitereignis in dieser Zeit für unmöglich (vgl. aber hier Anm. 8). Thomsen a. O. 150, 170 erwog Beziehungen zum Sieg bei den ägäischen Inseln im Jahre 260 v. Chr. und datiert die Stierkopf-Prora-Semis (s. Anm. 20) eben in diese Zeit. Jucker, Chiron 5, 1975, 362 sieht keine Möglichkeit der Anknüpfung an ein bestimmtes historisches Ereignis.

<sup>8</sup> Franke-Hirmer, Die griechische Münze (1964) 118, Nr. 574, Taf. 174. Kraay-Hirmer, Greek Coins (1966) 351, Nr. 574, Taf. 174. Erste Münze mit Bezug auf ein historisches Ereignis der Zeit.

licht (Abb.2), zeigt eine Nike auf der Prora, die deutlich den Anlaß der Prägung angibt; andere Münzen<sup>9</sup> und vor allem die plastischen Denkmäler wie die Nike von Samothrake<sup>10</sup> stehen ebenfalls in unmittelbarem Zusammenhang mit einem Seesieg. Ein solcher Hinweis fehlt auf den römischen Münzen.

Damit fehlt leider auch jeder historische Anhaltspunkt für eine Datierung der Janus-Prora-Serie, die Haeberlin mit dem Sieg der Römer über Antium in Verbindung zu bringen suchte, der im Jahre 338 v. Chr.<sup>11</sup> die Macht der römischen Flotte demonstrierte. Das Jahr 338 v. Chr. ist seither das älteste Datum, das in der heftig umstrittenen frühen Chronologie der römischen Münzen genannt wird, und Sydenham vertritt das späteste, 222–205 v. Chr. Die Diskussion um die Datierung der Proraserie hat Thomsen zusammengefaßt<sup>12</sup> und sich selbst für das Jahrzehnt 230–220 entschieden<sup>13</sup>. Diese Datierung wurde allgemein akzeptiert, und Göbl<sup>14</sup> hat den Ergebnissen der eingehenden Untersuchungen Thomsens «in den meisten Fällen getrost den Charakter eines prinzipiellen Schiedsspruches» zugebilligt. Dennoch sei es gestattet, dort einige kritische Bemerkungen zu machen, wo es schwache Punkte der Begründung gibt.

Thomsen ging methodisch richtig von der Frage aus, ob sich die spezielle Form der Prora im Zusammenhang mit zeitlich fixierten Denkmälern datieren lasse. Diese ist unter anderem durch die steil aufsteigende und sehr massive Form des Stevens charakterisiert, die von Miltner<sup>15</sup> fälschlicherweise als Volutensteven bezeichnet wird. Von einer «nach innen eingerollten Volute» ist auf keiner der Münzen etwas zu sehen; der Steven endet vielmehr in einer scheiben- oder kugelförmigen Verdickung, die nach der Schiffsmitte hin auslädt. Diese Stevenform unterscheidet sich

<sup>9</sup> Zum Beispiel BMC Phoenicia 55, Taf. VII 13, 14; 170, Taf. XXIII 1; 205 f., Taf. XXVII 2, 4, 5, XXV 12.

<sup>10</sup> Encyclopédie photographique de l'Art. Le Musée du Louvre III, Taf. 8. M. Gauthier, Louvre I, Taf. 90. Basis von Lindos, M. Chr. Blinkenberg, Triemolia (1938) 30, Abb. 7, 8. Marcadé, RA 1946, II 147 f. – Basis Epidauros, Blinkenberg a. O. 32, Anm. 1, Abb. 9. Marcadé a. O. 149. – Basis von Kyrene (mit der Statue E. Paribeni, Cat. delle sculture di Cirene [1959] 29, Nr. 39, Taf. 42), G. R. Goodchild, Kyrene und Apollonia (1971) 102 f., Taf. 42. EAA Suppl. 223, Abb. 235. Weitere Beispiele s. Marcadé, a. O. 149, der den Typus auf den Scheiterhaufen des Hephaistion (324 v. Chr.), dessen Sockel mit 240 vergoldeten Schiffsschnäbeln verziert war, zurückführen will. Älter sind jedoch die Niken auf Proren, die von einer männlichen Gestalt auf panathenäischen Amphoren des Archon Theophrast (Torr, RA 1895, 160, Abb. 1. CVA, Louvre 5 III Hg, Taf. 5, 13, CVA, Hoppin Coll., Taf. 6) vom Jahre 340 v. Chr. (zur Datierung s. Beazley, AJA 47, 1943, 462 ff.) in der Hand gehalten werden, sowie die Niken auf Proren der panathenäischen Amphoren des Archon Niketes vom Jahre 332 v. Chr. Torr, a. O. 161 f., Abb. 2, 3. G. v. Brauchitsch, Die phanathenäischen Amphoren (1910) 64 ff., Nr. 10, 101, S. 113 f. Siehe auch Schiffsschnäbel in Rhodos, Ps. Arist. XLIII, p. 342. RE Suppl. V 777 s. v. Rhodos (Hiller v. Gaertringen).

<sup>11</sup> Siehe Anm. 7.

<sup>12</sup> a. O. III 31 ff.

<sup>13</sup> a. O. III 148 ff., 263 f., so auch Crawford a. O. 44.

<sup>14</sup> Gnomon 37, 1965, 317.

<sup>15</sup> ÖJh 24, 1929, 95; RE Suppl. V 924 s. v. Seewesen.

von der älteren griechischen, die wie ein Gänsehals (*χηνίσκος*) in elegantem Bogen weit nach vorne ragte (Abb. 3), ganz entschieden<sup>16</sup>.

Thomsen<sup>17</sup> argumentiert folgendermaßen: Zwischen 330 und 306 v. Chr. wurde in Griechenland nach Aussage der Münzbilder ein neuer Typus der Prora eingeführt, welcher der römischen ähnlich ist. Das früheste Zeugnis dafür, die Prora der Demetrios-Münze<sup>18</sup>, unterscheide sich jedoch von der römischen darin, daß sie oben



Abb. 3  
Tetradrachmon des Pharnabazos, Kyzikos  
(Vergrößerung 3mal).

spitz und nicht rund wie diese sei. Die runde Form begegne zuerst auf Münzen des Antigonos Gonatas<sup>19</sup> von 258 v. Chr. (Abb. 4). Dagegen sei die spitze Form in Rom auf der Stierkopf-Prora-Semis<sup>20</sup> (Abb. 5) zu beobachten, die älter als die Janus-Serie sei. Aufgrund historischer Überlegungen datiert Thomsen dann aber die Semis um 260 v. Chr., die Janus-Serie entsprechend später. Vom archäologischen Standpunkt aus wäre es logischer gewesen, wenn bei der Ähnlichkeit der Semis mit der Demetrios-Münze für jene ein Datum um 300 v. Chr. vorgeschlagen worden wäre und für die Janus-Serie wegen der Ähnlichkeit mit der Antigonos-Münze von 258 eine Datierung um 260 v. Chr. Es kann doch nicht einleuchten, daß gerade die spitze Stevenform der Semis gleichzeitig mit der volutenartig geschwungenen der Antigonos-Münze sein

<sup>16</sup> Siehe Miltner, ÖJh 24, 1929, 99 ff. Thomsen, a. O. III 148 ff. Dies ist eine spätere Form, s. Anm.22.

<sup>17</sup> a. O. III 148 ff.

<sup>18</sup> Siehe Anm. 8. Das Schiff, auf dem stehend die Nike mit der Trompete den Sieg verkündet, kann nicht ein feindliches sein, «dem der Sieger zum Zeichen seines Triumphes die Bugzier abgeschnitten hat» (so Auktion Leu – Münzen und Medaillen, Zürich 28. 5. 1974, Nr. 236, S. 336, nach E. T. Newell, The Coinage of Demetrios Poliorcetes, [1927] 36).

<sup>19</sup> Miltner a. O. 99, Anm. 41, Thomsen a. O. III 149, Abb. 44. Franke-Hirmer a. O. 118, Nr. 575, Taf. 174. Kraay-Hirmer a. O. 351, Nr. 575, Taf. 174. B. Y. Berry, A numismatic Biography (1970) 53 f., Abb. 253–280.

<sup>20</sup> Haeberlin, Aes grave, Taf. 66, 5–9. Thomsen a. O. III 149 f., 263. Crawford a. O. 44 datiert sie später, um 217 v. Chr.

soll. Außerdem sind zu den Gedankengängen Thomsens zwei Korrekturen nötig: Der Steven der Demetrios-Münze endet nicht spitz (pointed), sondern stufenförmig abgetreppt in einer sonst wohl nicht zu belegenden Form, und die Antigonos-Münze ist nicht unter Gonatas, sondern unter Doson geprägt worden<sup>21</sup>. Das neue Datum dieser Münze, die sich auf einen Seesieg des Jahres 228 v. Chr. bezieht, nämlich 224–222 v. Chr., könnte nun – wie es scheint – Thomsens Datierung der Janus-



Abb. 4 Tetradrachmon des Antigonos III Doson (Vergrößerung 2mal).

Abb. 5 Semis, Römische Republik.

Serie stützen. Doch kann nicht übersehen werden, daß die Prora der Antigonos-Münze von der römischen grundsätzlich verschieden ist; das Schiffsvorderteil, das hier ohne Deckaufbauten dem Apollon als Sitz dient, ist so fein geschwungen, und der Steven greift so weit in eleganter Linie nach vorn aus, daß man deutlich die Tendenz verspürt, die zu den Schiffen mit Volutensteven (Abb. 6) führt, die für das 2. und 1. Jahrhundert v. Chr.<sup>22</sup> charakteristisch sind.

Zudem ging Thomsen von der Vorstellung einer Entwicklung der Proratypen in Griechenland aus, die es so, wie er sie sah, nicht gibt. Schon Miltner<sup>23</sup> hatte richtig

<sup>21</sup> Siehe Anm. 18.

<sup>22</sup> Ch. G. Starr, *The Roman Imperial Navy* (1960) 1–10. L. Casson, *Ships and Seamanship* (1971) 345, Abb. 125, 129, 131. Auf Münzen zum Beispiel Argus (228–146 v. Chr.) BMC Peloponnesus 148, Taf. XXVIII 8. – Askalon (2./1. Jh. v. Chr.) BMC Palestina 105 ff., Taf. XI 11–17, XII 4–14, XL 17, 18, XLI 1, 2. – Korkyra (229–48 v. Chr.) BMC Thessaly usw. 142 ff., Taf. XXIV 14, 18, XXV 1, 2. – Leukas (nach 168 v. Chr.) BMC Thessaly usw. 181, Taf. XXIX 1. – Sidon (107–46 v. Chr.) BMC Phoenicia 164, Taf. XXII 7, 9, 11, 17. – Tyros (98–84 v. Chr.) BMC Phoenicia 255, Taf. XXXI 6. – Berytus (1. Jh. v. Chr., Kaiserzeit) BMC Phoenicia 55 f., Taf. VII 13, 14, VIII 1, 2, 5. – Lebedus (nach 190 v. Chr.) BMC Ionia 154 f., Taf. XVII 9, 10. – Agrippias Caesarea (Zeit des Augustus) BMC Pontus usw. 1, Taf. I 1. Andeutung einer Volute auf dem Stevenende ge'eigentlich auch auf den römischen Münzen, s. Miltner, ÖJh. 24, 1929, 97, Abb. 101, besonders der Postsemilibral-Serie, Thomsen I 85 ff. Abb. 113–115, 121, 125, II 123 ff., III 169, 264. Crawford a. O. 152 f., Nr. 41, 7–11; 42, 3–4, Taf. 8.

<sup>23</sup> Siehe Anm. 16.



Abb. 6  
Relief mit Darstellung eines Schifffes, aus Pozzuoli.  
Neapel, Museo Nazionale.

beobachtet, daß hier nicht eine neue Form eine alte ablöst. Der klassische «Gänsehals» verschwindet keineswegs im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. Die Münzen von Kios<sup>24</sup> (321–300 v. Chr.), von Aigina<sup>25</sup> (3./2. Jh. v. Chr.), Sinope<sup>26</sup> (321–183 v. Chr.), Megara<sup>27</sup> (307–243 v. Chr.), Korkyra<sup>28</sup> (300–229 v. Chr.), Phaselis<sup>29</sup> (190–168 v. Chr.) zeigen, daß er noch im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. recht beliebt war. Er geht neben der neuen Stevenform her, die nicht nur durch die Demetrios-Münze belegt ist, sondern auch durch die Münzen von Phaselis<sup>30</sup> (4./3. Jh. v. Chr., 168 bis etwa 81 v. Chr.), Korkyra<sup>31</sup> (300–229 v. Chr.), Same<sup>32</sup> (370–189 v. Chr.), Rhodos<sup>33</sup> (304–166 v. Chr.), Aradus<sup>34</sup> (226–187 v. Chr.) und Chalkis<sup>35</sup> (196–146 v. Chr.). Wichtig sind die Münzen von Demetrias<sup>36</sup> (Abb. 7), welche die neue Stevenform – und zwar in einer der römischen genau entsprechenden Weise – für die Zeit 302–286 v. Chr. belegen. Die Münze des Antigonos Doson von 224–222

<sup>24</sup> BMC Pontus usw. 130, Taf. XXVIII 7–12. Morrison-Williams, Greek oared ships 900–322 B. C. (1968) 178, Nr. Class. 16, Taf. 27 a.

<sup>25</sup> BMC Attica 144, Taf. XXVI 2, 3.

<sup>26</sup> BMC Pontus usw. 99, 130 f., Taf. XXII 11, 12, 17, XXVIII 7–12.

<sup>27</sup> BMC Attica 120, Taf. XXI 10–13.

<sup>28</sup> BMC Thessaly usw. 130 f., Taf. XXIII 9–11.

<sup>29</sup> BMC Lycia 8, Taf. XVI 12, 13.

<sup>30</sup> BMC Lycia 8, Taf. XVI 9–11.

<sup>31</sup> BMC Thessaly usw. 133, Taf. XXIII 17.

<sup>32</sup> BMC Peloponnesus 93, Taf. XVIII 22.

<sup>33</sup> BMC Phoenicia XXVI ff. 14 f., Taf. III 9, 10, XXXVIII 4, 5, 7.

<sup>34</sup> BMC Caria usw. 251, Taf. XXXIX 18.

<sup>35</sup> BMC Central Greece 116, Taf. XXI 7.

<sup>36</sup> BMC Thessaly usw. 18, Taf. III 1.



Abb. 7  
Tetradrachm von Demetrias  
(Vergrößerung 5mal).

v. Chr. (Abb. 4) leitet über zu dem Volutensteven, der sich im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. durchsetzte. Geht man also von der Ähnlichkeit der Proraform aus, so würde man die Janus-Serie mit den Münzen von Demetrias von 302–286 v. Chr. verbinden, um ein frühestmögliches Datum zu gewinnen.

Aber auch die Annahme, die römische Prora sei einer griechischen nachgebildet, von der Thomsen ausging, ist so selbstverständlich nicht, daß man von Miltners<sup>37</sup> abweichender Meinung keine Notiz zu nehmen hätte. Miltner hatte versucht, die typische römische Proraform auf etruskische Vorbilder zurückzuführen, und auf etruskische Schiffe hingewiesen, die am Steven mit einem Rundschild geschmückt sind<sup>38</sup>; hier ist freilich weder eine formale Abhängigkeit zu erkennen, noch können die herangezogenen etruskischen Urnenreliefs des 2. Jahrhunderts v. Chr. Beweiskraft besitzen. Dennoch ist Miltners Gedanke bestechend und nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, auch wenn keine älteren italischen oder etruskischen Bilder von Schiffen ihn stützen können. Blickt man auf Griechenland allein, so bleibt die Frage unbeantwortet, warum denn in den letzten Jahren des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu der traditionellen Form der Schiffe so plötzlich eine grundsätzlich verschiedene hinzukommt, wenn man nicht an einen Einfluß von außerhalb denken will. Dazu zeigt die Form der römischen Prora so viel Sinn für das Nützliche, Solide, und so viel Verzicht auf elegante Wirkung nach außen, daß man darin etwas typisch Römisches

<sup>37</sup> Siehe Anm. 15.

<sup>38</sup> Zum Beispiel Behn, RM 34, 1919, 5 ff., Abb. 1–13. C. Laviosa, Scultura tardo-etrusca di Volterra (1964) 122 f., Taf. LXXIV, LXXV. Die von Miltner ebenfalls herangezogenen Gemmen, A. Furtwängler, Antike Gemmen 104, Nr. 38, Taf. XXI und 142, Nr. 58, Taf. XXVIII ergeben für diese Frage nichts.

sehen möchte. Auch zeigt der Überblick über die griechischen Münzen, daß die neue Form die alte nicht so schnell verdrängen konnte und daß sie eigentlich erst akzeptiert wurde, nachdem der griechische Geschmack sie erheblich variiert hatte.

Es muß also doch damit gerechnet werden, daß die Prora der Janus-Serie eine typisch römische Form besitzt. Wenn die Semis (Abb. 5) wirklich älter ist, wie Thomsen annimmt, so wäre die spitze Form des Stevens als eine Vorform anzusehen. Sie hat mit der senkrechten Frontlinie und der aufragenden Spitze am meisten Ähnlichkeit mit archaisch-griechischen Schiffen<sup>39</sup>. Vielleicht hat sich in Mittelitalien ein solcher alter Schiffstypus erhalten, der von der griechischen Mode des «Gänsehalses» unberührt blieb.

Wenn die Prora der Janus-Serie wirklich eine selbständige römische Form besitzt, so wäre die oben genannte Münze von Demetrias von 302–286 v. Chr. (Abb. 7) der erste Beleg für dessen Übernahme durch griechische Schiffsbauer; die Prora selbst könnte älter sein und mit ihr die Münzserie. Sollte aber doch eine innergriechische Neuerung vorliegen, so wäre diese durch die Demetrias-Münzen in die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert, auch wenn man das Zeugnis der Münze des Demetrios Poliorketes wegen der Stevenvariante nicht gelten lassen will. Einen weiteren Beweis für das relativ hohe Alter dieser Proraform liefert ein bei der Regia gefundener Teller der Genucilia-Gruppe<sup>40</sup> (Abb. 8), bei dem der sonst als Schmuck übliche Frauenkopf durch das Vorderteil eines Schiffes ersetzt ist. Coarelli erkannte bereits die Bedeutung dieses Stücks, das im ausgehenden 4. oder spätestens zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. entstanden ist, für die Chronologie der frühen römischen Münzen. Die Form des Stevens ist leider durch die Gestalt eines Delphins, die zusammen mit einer Efeuranke den Hintergrund füllt, verwischt, doch ist die deutliche Ähnlichkeit mit der Prora der Janus-Serie unverkennbar.

In jedem Falle aber bringen alle diese Überlegungen nur einen Terminus post für die Janus-Serie; denn diese Proraform hat in Rom sicher eine lange Lebensdauer. Spezielle historische und numismatische Argumente müssen hier die archäologischen ergänzen.

So wenig die Erörterung des Datierungsproblems also als abgeschlossen betrachtet werden kann, so eindeutig ist die Aussage des Prorasymbols. Das Schiff in abgekürzter Form als Prora erscheint als Münzbild wohl zuerst in Phaselis<sup>41</sup>, der Hafenstadt

<sup>39</sup> Siehe Casson, Ships, Abb. 73, 82, 85, 88–90 und den Stamnos des Sirenenmalers in London FR 124. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters<sup>2</sup> (1963) 289, Nr. 1.

<sup>40</sup> F. Coarelli, in: Roma medio-repubblicana (1973) 380, Nr. 558, Taf. 24, 26. Die Deutung der Darstellung auf Dionysos und die Seeräuber (Dionysos stürzt sich als Delphin in das Meer), verkennt diese Sage. Die Ranke ist zudem nicht ein Wein-, sondern ein Efeuzweig von der typischen Form. Zur Gattung s. Beazley, Etruscan Vase-Painting (1947) 175 ff., Taf. 38, 17–27. Del Chiaro, The Genucilia Group (1957), Colonna, Arch. Class. 11, 1957, 134 und EAA III 816 f. Stadtrömische Entstehung dieser Gattung nehmen Pisani Sartorio in Roma medio-repubblicana 105 und J. R. Morel (s. v. Sydow, AA 1973, 610) an.

<sup>41</sup> BMC Lycia usw. 287, Taf. XLIII 7, S. 79 ff., Taf. XVI 5, 6, 9–13.

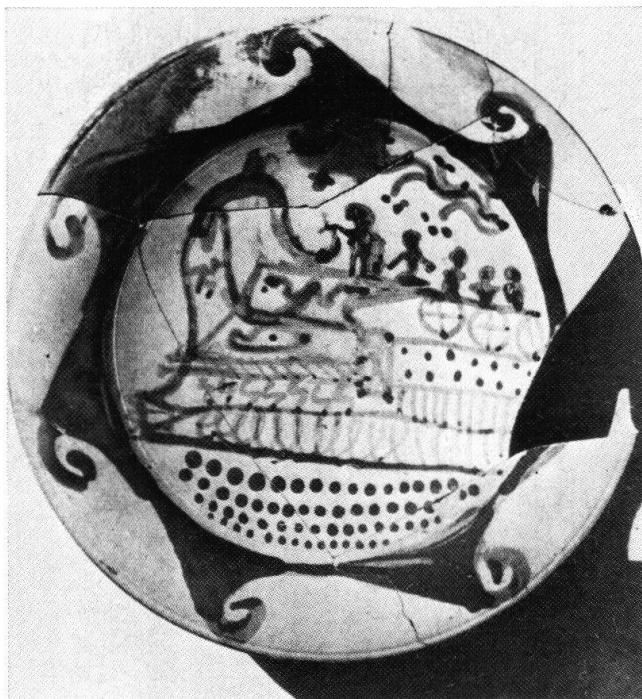


Abb. 8  
Teller vom Forum Romanum,  
verschollen.

an der Südküste Lykiens, in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Man wählte dieses Bild wahrscheinlich, weil das «Schiff» sprechendes Symbol des Stadtnamens war, doch sicher auch wegen seines Symbolgehaltes als Hinweis auf die Schiffahrt. Als solches erscheint es auf den Münzen von Samos und Zankle<sup>42</sup> sowie auf Münzen der Satrapen im 5. Jahrhundert v. Chr.<sup>43</sup> Die meerbeherrschenden phönizischen Städte wie Aradus<sup>44</sup>, Byblos<sup>45</sup> und Sidon<sup>46</sup> führen seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. ein ganzes Schiff auf den Münzen. In der gleichen Zeit schmückt die Prora die Münzen von Salamis<sup>47</sup> (Zypern) und Leukas<sup>48</sup>. In der Zeit nach Alexander dem Großen kom-

<sup>42</sup> Barron, Silver Coins of Samos, Taf. VII, VIII. Franke-Hirmer, Die griechische Münze 133, Nr. 614, Taf. 182 (im Text 493–489 v. Chr., auf der Tafel 460/420 v. Chr. datiert); Kraay-Hirmer a. O. 357, Nr. 613, Taf. 182 (494–489 v. Chr.). Morrison-Williams, a. O. 111, Nr. Arch. 89, Taf. 20e. Robinson, NC 1961, Taf. 13, 1. Die Zuweisung dieses samischen Münztypus an auswärtige samische Siedlungen ist umstritten. Jenkins-Küthmann, Münzen der Griechen (1972) 75, Abb. 147. W. Schwabacher, in: Wandlungen, Festschr. Homann Wedekind (1975) 107 f.

<sup>43</sup> BMC Ionia 325, Taf. XXXI 5. Schwabacher, in: Charites, Festschrift f. E. Langlotz 31 f., Taf. IV 4. Franke-Hirmer, a. O. 146, Nr. 718, Taf. 201.

<sup>44</sup> BMC Phoenicia 4 ff., Taf. I 12–20, II.

<sup>45</sup> a. O. 94 ff., Taf. XI 9–15. Franke-Hirmer, a. O. 142, Nr. 685, Taf. 195. Kraay-Hirmer a. O. 366, Nr. 685, Taf. 195.

<sup>46</sup> BMC Phoenicia 139 ff., Taf. XVII 12, 13, XVIII–XX, XXI 1, 2. Franke-Hirmer, a. O. 142, Nr. 683/684, Taf. 195. Kraay-Hirmer a. O. 366, Nr. 683/684, Taf. 195. Später auch Prora, s. Aska'lon, BMC Phoenicia 105, 108, LIV f., Taf. XI 11–17, XII 4–14, XL 17, 18, XLI 1, 2.

<sup>47</sup> BMC Cyprus 61, Taf. XII 9; CVII, Taf. XXIV 17.

<sup>48</sup> BMC Thessaly usw. 178 ff., Taf. XXVIII 11–16, XXIX 1.

men Sinope<sup>49</sup>, Megara<sup>50</sup>, Korkyra<sup>51</sup>, Kios<sup>52</sup>, Aigina<sup>53</sup>, Lebedos<sup>54</sup>, Chalkis<sup>55</sup>, Demetrias<sup>56</sup>, Knidos<sup>57</sup> und Rhodos<sup>58</sup> hinzu. Jetzt stehen oder sitzen auch Götter wie Nike<sup>59</sup> und Apollon<sup>60</sup> auf der Prora.

Die Janus-Prora-Serie steht also in einer alten Bildtradition, und das Symbol der Prora wurde in seiner Bedeutung sicher sofort überall verstanden. Man merkte, daß Rom hier mit seinem Anspruch, eine Seemacht zu sein, hervortrat und Konkurrenz anmeldete. Das Erscheinen dieser Münzen muß wie eine Herausforderung, ja wie eine Kriegserklärung gewirkt haben. Damit ist nicht gesagt, daß die römische Flotte zu dieser Zeit de facto bereits einen entscheidenden Machtfaktor darstellte; insofern verkennt Thomsen<sup>61</sup> den Sinn der Prora. Sie ist vielmehr ein Zeichen einer neuen römischen Politik, das Symbol einer neuen Zielsetzung. Als zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. Italien unter Roms Vormacht geeinigt war, sah Rom seine Zukunft auf dem Meer. Die agrarischen Kreise, die auf Landgewinn eingestellt waren, mußten mehr und mehr jenen Männern weichen, die eine weltpolitische Orientierung Roms forderten und durchsetzten. Nach dem Frieden und Bündnis mit den Samniten 290 v. Chr. ging Rom systematisch an den Ausbau seiner Stellung zur See, die den Römern nach dem Ende der etruskischen Seemacht als Erbe zugefallen war. Schon die Einsetzung der «duoviri navales» im Jahre 311 v. Chr., die Anlage von Seestützpunkten und die Verträge mit Tarent und Rhodos leiteten diese neue Politik ein, nachdem die römische Flotte gegen Antium 338 v. Chr. ihre erste Kraftprobe bestanden hatte.

Das Motiv der Prora, wie sie als Ausdruck römischen Machtanspruches auf der Janus-Serie erschien, fand in Unteritalien ein bemerkenswertes Echo. In dem seit 355 römischen Cales wählte der Töpfer C. Canuleius zur Verzierung seiner Schalen<sup>62</sup> die römische Prora in neunfacher Reihung im Rund (Abb. 9). Man hat bisher nicht

<sup>49</sup> BMC Pontus usw. 98 f., Taf. XXII 11, 12, 17.

<sup>50</sup> BMC Attica 120 f., Taf. XXI 10–13. Miltner, a. O. 100, Abb. 103 b.

<sup>51</sup> BMC Thessaly usw. 130 f., 142, 146, 150 f., Taf. XXIII 9–11, 17, XXIV 14, 18, XXV 1, 2. Miltner, a. O. 100, Abb. 104.

<sup>52</sup> BMC Pontus usw. 130, Taf. XXVIII 7–12. Morrison-Williams, a. O. 178, Nr. Class. 16, Taf. 27 a.

<sup>53</sup> BMC Attica 144, Taf. XXVI 2, 3.

<sup>54</sup> BMC Ionia 154 f., Taf. XVII 9, 11.

<sup>55</sup> BMC Central Greece 116, Taf. XXI 7.

<sup>56</sup> BMC Thessaly usw. 18, 34, Taf. III 1, VII 2, 3.

<sup>57</sup> BMC Caria usw. 93, Taf. XV 15–17.

<sup>58</sup> a. O. 251, Taf. XXXIX 18.

<sup>59</sup> Siehe Anm. 8, 9.

<sup>60</sup> Siehe Anm. 19. Andere Götter: Artemis BMC Thessaly usw. 34, Taf. VII 2, 3, Athena BMC Lycia usw. 81, Taf. XVI 12, Ionia 154 f., Taf. XVII 11, Cyprus XLII, Taf. XXV, 6, Astarte BMC Phoenicia 170, 203, Taf. XXII 7, 17, XXIII 2, 7.

<sup>61</sup> a. O. III 150, 170.

<sup>62</sup> R. Pagenstecher, 8. JdI Ergh. 1909, 82 f., Nr. 128. CVA Napoli Mus. Naz. 2 IV 2, Taf. 2. CVA Louvre 15 IV 2, Taf. 13 2 (dort im Text ein drittes Exemplar in Oxford aufgeführt). Zur Datierung der Gattung s. Pagenstecher, JdI 27, 1912, 165 (Beginn: Anfang 3. Jh. v. Chr.) Rocco, EAA II 271 (250–180 v. Chr.).



Abb. 9  
Schale des Canuleius.  
Neapel,  
Museo Nazionale.

gefragt, was ihn wohl dazu veranlaßt haben könnte, aber es scheint doch, als liege hier der Fall ähnlich wie bei der Gruppe der Wölfin mit den Zwillingen, die ebenfalls als Schmuck calenischer Keramik verwendet wurde<sup>63</sup>. Offenbar liegt doch in beiden Fällen ein deutliches Zitat vor, die Übernahme eines römischen Symbols<sup>64</sup>. Die Prora unterschied sich von den sonst in Großgriechenland üblichen Formen<sup>65</sup> und wurde daher sofort als typisch römisch erkannt. In diesem Zusammenhang gewinnt ein bescheidenes archäologisches Denkmal an Interesse, das sich in Privatbesitz befindet und aus Tarent stammen soll<sup>66</sup> (Abb. 10, 11). Es ist ein Fragment eines Schiffsvorderteils aus Ton, 10,5 cm hoch und 14,7 cm lang. Es fehlen die Stevenspitze und der Vorderteil des Rammsponnes; beide Teile sind wohl nach dem Muster der römischen Prora beziehungsweise der Münze des Demetrios Poliorketes zu ergänzen. Wie dort schmückt ein großes, hier aufgemaltes Auge das Schiff. Schwarz umrandet ist das Weiß des Auges, das einen bläulichen Ton angenommen

<sup>63</sup> Pagenstecher, 8. JdI Ergh. 1909, 33 f., Nr. 19, S. 146.

<sup>64</sup> So auch Roma-Kopf nach Aes grave, Pagenstecher, a. O. 146. Die Prora wird kaum von Münzen anderer italischer Städte (Thomsen, a. O. I 165 f.), die dieses römische Symbol übernahmen, abhängig sein, sondern direkt von den römischen. Die bei Pagenstecher a. O. erwähnte Schale mit Prora im Museo Bocchi (nach Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensammlungen Ober- und Mittelitaliens, 1879, 26 f., Nr. 29 wurde hier ein «echter Münzstempel» [!] verwendet) ist wohl apokryph, jedenfalls weder in R. S. Schöne, *Le antichità del Museo Bocchi di Adria* (1878), noch in G. Fogolari e B. Scarfi, *Adria Antica* (1970), angeführt.

<sup>65</sup> Hier scheint einschlägiges Material zu fehlen. Das apulische Gefäß in Proraform CVA Petit Palais, Taf. 47, 1–3 ist sehr restauriert, vor allem ist wohl die Stevenform nicht die ursprüngliche. Einen ähnlich keilförmig vorspringenden Unterbau hat auch das Proragefäß Daremberg-Saglio, *Dictionnaire des Antiquités* IV 1, S. 36, Abb. 5284 mit einem aufragenden, gerade abgeschnittenen Steven.

<sup>66</sup> Dem Besitzer sei herzlich für die Erlaubnis, das Stück vorlegen zu dürfen, sowie für die Photographien gedankt.



Abb. 10  
Terrakotta-Prora,  
Privatbesitz.

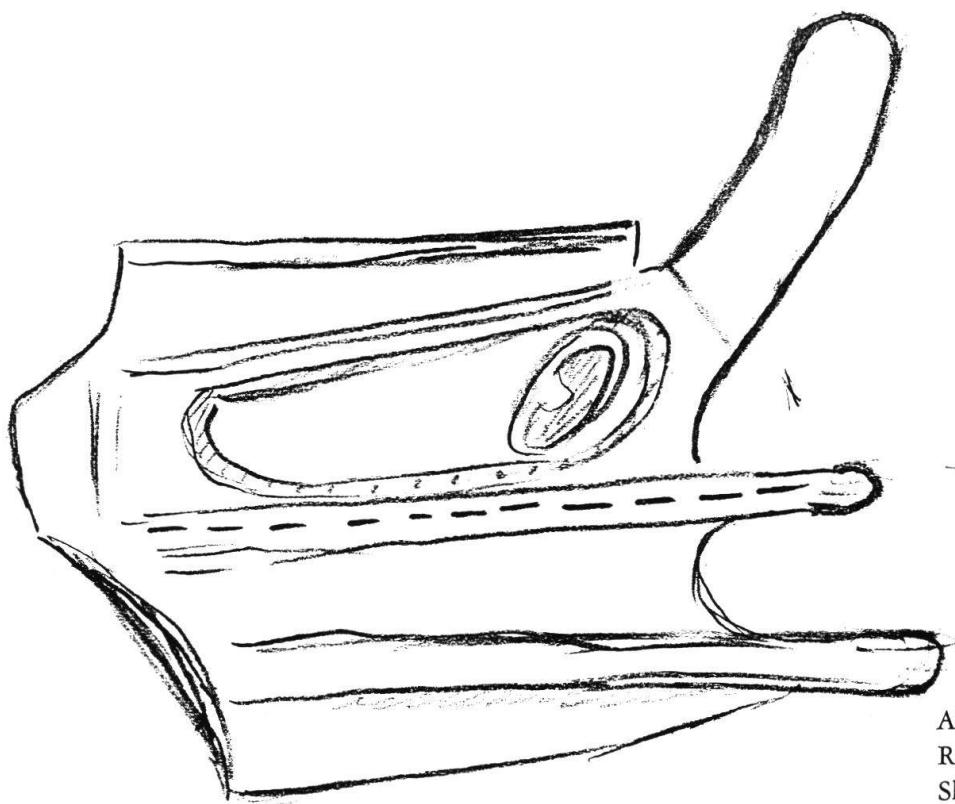


Abb. 11  
Rekonstruktions-  
Skizze nach Abb. 10.

hat, die rotbraune Pupille hat ein Glanzlicht und ist braun umrändert. Rot, Rosa und Blau haben sich an der Schiffswandung erhalten. Das Ganze ist flach, aber hohl gearbeitet; mit der jetzt unregelmäßig abgeplatzten Rückseite war die Prora einst wohl auf einem neutralen Hintergrund befestigt. Die Art der Farben und der Ton bestätigen die Herkunftsangabe Tarent. Über die Bedeutung des kleinen Werkes kann

man nur Vermutungen anstellen. Handelt es sich um das Weihgeschenk eines Matrosen nach glücklich beendeter Seefahrt, wurde es ähnlich dekorativ verwendet wie die Proren auf der Canuleius-Schale? Oder sollte es als Symbol Roms einen «amtlichen» Zweck erfüllt haben?

In diesem Zusammenhang darf aber die Aufmerksamkeit auch auf jene Prora gelenkt werden, die im Herzen Roms, an der Spitze der Tiberinsel angebracht ist<sup>67</sup> (Abb. 12, 13). Keine Erwähnung bei einem antiken Schriftsteller gibt einen Hinweis auf eine Erklärung dieser Prora, so daß man ganz angewiesen ist auf das, was sie selbst aussagt. Nun ließ aber die an dem Schiff angebrachte Büste des Aesculapius mit dem Schlangenstab (Abb. 14, 15) im Zusammenhang mit der Örtlichkeit keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Prora mit der Überführung des Asklepioskultes von Epidauros nach Rom im Jahre 292 v. Chr.<sup>68</sup> in Verbindung stehe. Q. Ogulnius leitete die Fahrt nach Epidauros, wo Asklepios in Schlangengestalt an Bord des römischen Schiffes ging, um auf der Tiberinsel wieder an Land zu gehen, wo er als Aesculapius eine neue Stätte der Verehrung erhielt. Zur Erinnerung an diesen historischen Vorgang sei die Prora an der Inselspitze angebracht worden<sup>69</sup>, aber nicht unmittelbar im Anschluß an ihn, sondern erst im 1. Jahrhundert v. Chr., worauf das verwendete Material – Travertin – hindeute<sup>70</sup>.

Was jedoch gegen diese *Communis opinio* spricht, ist der Umstand, daß die Prora stromabwärts gerichtet ist und damit die Vorstellungen eines Rom verlassenden Schiffes erzeugt wird. Das Wesentliche der Ereignisse vom Jahre 292 v. Chr. ist aber doch gerade die Ankunft.

Wenn man diesem offensichtlichen Widerspruch keine Beachtung schenkte, so wohl wegen der Aesculapius-Büste, die jeden Zweifel zu zerstreuen schien. Aber durch sie kann das Schiff nicht als jenes identifiziert werden, mit dem Ogulnius den Heilgott eingeholt hatte; jenes trug den Gott in Schlangengestalt und war schwerlich bereits mit der Büste des Gottes geschmückt. Auch ist zu bedenken, daß «Erinnerungsdenk-mäler» an die Einführung eines Götterkultes in Rom sonst nicht bekannt sind, auch nicht eigentlich römischer Denkweise entsprechen würden.

Die Prora der Tiberinsel fordert also zum Versuch einer neuen Deutung heraus. Diese muß von der Aesculapius-Büste<sup>71</sup> (Abb. 14) ausgehen. Sie besagt, daß das

<sup>67</sup> Krauss, RM 59, 1944, 159 ff., Beil. I–VI. E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom (1961) I 508. C. Kerényi, Asklepios (1960) 3 ff. Die alte Vorstellung, die ganze Insel sei als Schiff ausgestaltet gewesen – so noch Jordan, Topographie von Rom I 3 (1907), S. 633 und Kerényi, a. O. – beruhte auf Phantasie; ob auch die gegenüberliegende Seite des flußabwärts gerichteten Inselpitze mit einer Prora geschmückt war, wie Krauss, a. O. 160 vermutet, ist unsicher.

<sup>68</sup> Ovid, Met. 15, 620–742. RE XVII 2064 f. s.v. Ogulnius (F. Münzer).

<sup>69</sup> So Krauss, a. O. und Kerényi, a. O.

<sup>70</sup> Krauss, a. O. 172.

<sup>71</sup> Hafner, RM 77, 1970, 70, Taf. 31, 2. Leider sind von dem Kopf des Gottes nur das Nackenhaar und der Bartansatz erhalten; eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Asklepios in Kopenhagen, den Krause, AA 1972, 240 ff., auf das Kultbild des Thrasymedes in Epidauros zurückführte, scheint vorhanden zu sein, obwohl die vergleichbaren Teile dort fehlen. Die Schlange – dort als Stütze unter der

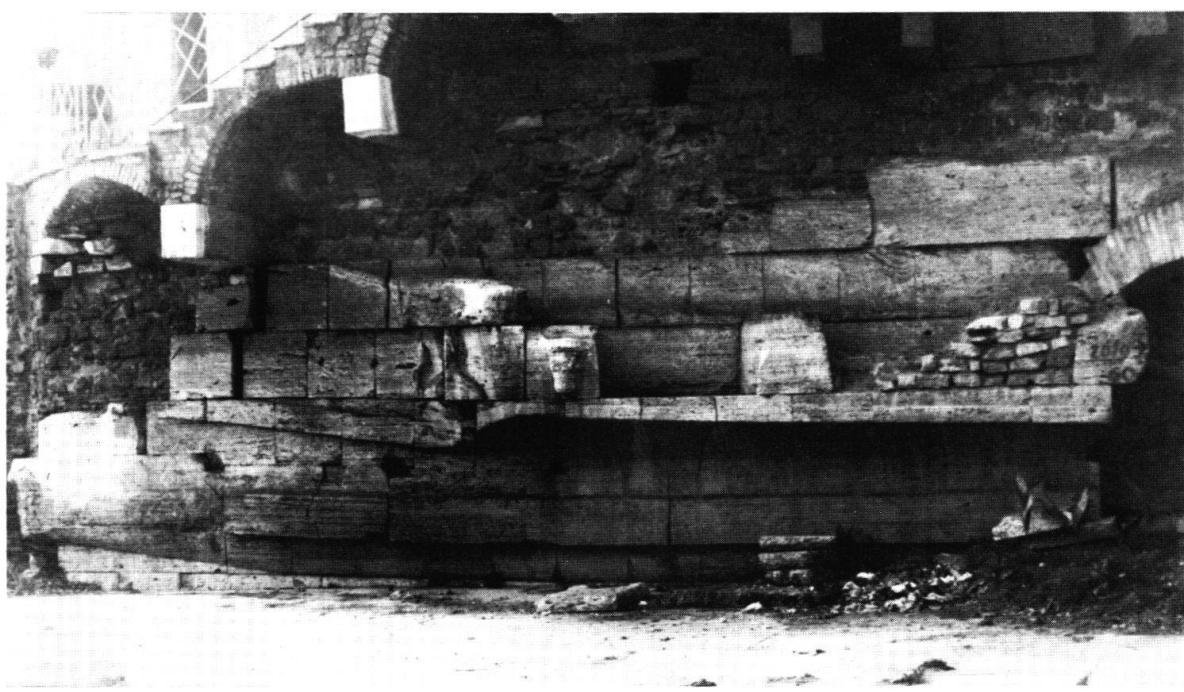


Abb. 12 Prora, Rom, Tiberinsel.

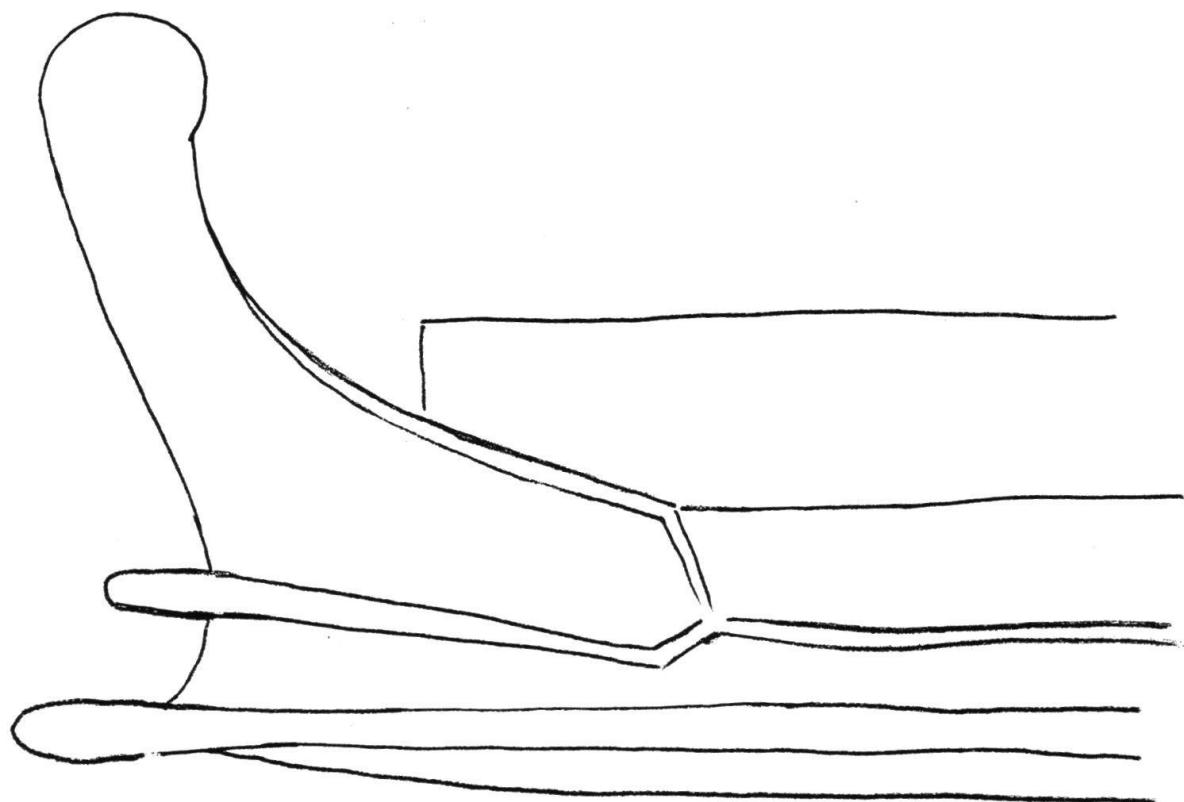


Abb. 13 Rekonstruktions-Skizze nach Abb. 12.



Abb. 14  
Prora. Rom, Tiberinsel.  
Detail.



Abb. 15  
Prora. Rom, Tiberinsel.  
Detail.

Schiff unter dem Schutze des Heilgottes steht und seinen Namen trägt. Griechische und römische Schiffe trugen häufig den Namen von Göttern<sup>72</sup>, und wie zahlreiche antike Autoren bezeugen, war deren Darstellung als Episemon gleichsam die Namensaufschrift des Schiffes<sup>73</sup>. Bei den Griechen wie bei den Römern fuhren viele Schiffe unter dem Schutze des Heilgottes, wie etwa das bei Pseudo-Hippokrates<sup>74</sup> oder bei Aristeides<sup>75</sup> erwähnte. Die Schiffsverzeichnisse des Piräus zählen fünf Schiffe mit dem Namen Asklepios oder Asklepias auf<sup>76</sup>, zwei werden auf Inschriften von Thasos<sup>77</sup>, zwei auf Felsinschriften in Messenien<sup>78</sup>, eines auf einer Inschrift aus Kos<sup>79</sup> genannt. Römische Grabsteine von Seeleuten<sup>80</sup> überliefern den Schiffsnamen Aesculapius fünfmal. Alle diese Schiffe trugen eine Aesculapius-Büste als Abzeichen.

Damit ist das Schiff «Aesculapius» der Tiberinsel durchaus nichts Besonderes, es heißt nach einem Gott – wie andere auch. Es ist ein römisches Schiff, das den Tiber hinabfährt, der See zu. Dies kann wiederum – wie die Prora der Münzen – nichts anderes sein als ein Symbol römischer Seegeltung und ein Ausdruck jener auf Seeherrschaft und Expansion eingestellten Politik.

Es bleibt aber die Tatsache bestehen, daß dieses Schiff doch wohl nicht zufällig den Namen Aesculapius trägt. Bei der Wahl des Namens kann die Örtlichkeit, die Tiberinsel als heiliger Bezirk des Aesculapius, entscheidend gewesen sein, vielleicht aber hat die Persönlichkeit des Q. Ogulnius den Ausschlag gegeben, der sich wohl dem Heilgott besonders verbunden fühlte<sup>81</sup>. Vielleicht hatte man auch nicht vergessen, daß jene Reise nach Epidauros und zurück unter dem Schutze des Gottes glücklich verlief und sich Asklepios in Schlangengestalt am Steuer des Schiffes als Beschützer der römischen Seefahrt erwiesen hatte.

Wenn nicht alles täuscht, ist die Gestalt des Q. Ogulnius hier die Schlüsselfigur. Es ist bekannt, daß die Ogulnier und die Fabier in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. die Politik Roms entscheidend bestimmten<sup>82</sup>. Q. Ogulnius und C. Fabius waren im Jahre 269 v. Chr. Konsuln, als die ersten offiziellen Silberprägungen

Rechten des Gottes – ringelt sich hier um den Stab und ist attributiv vor die Reliefbüste gesetzt; die Schlange, deren Schwanz auf der vorspringenden Leiste des Schiffes aufliegt, reicht mit dem Kopf bis auf den verrutschten Stein der oberen Lage.

<sup>72</sup> Miltner, RE Suppl. V 947 ff. Casson, a. O. 350 ff.

<sup>73</sup> Casson, a. O. 344 ff.

<sup>74</sup> Epist. ad Damagetem 17. Casson, a. O. 346, Anm. 7.

<sup>75</sup> Serm. sacr. B p 303. Casson, a. O. 359.

<sup>76</sup> IG II 21, Nr. 1607, 66; 1611, 92; 1614, 38; 1627, 254; 1628, 471 (= 1629, 735; 1631, 108). Casson, a. O. 350, Anm. 40. Miltner, a. O. 948.

<sup>77</sup> IG XII 8, 582; 583. Casson, a. O. 359.

<sup>78</sup> Suppl. Epigr. Gr. XI 1020, 1024. Casson, a. O. 359.

<sup>79</sup> M. Segre, Riv. di fil. 61, 1933, 365 ff. 369, 374. Casson a. O. 355.

<sup>80</sup> CIL X 3486. XI 68; 78 (= V 2833 Miltner, RE Suppl. V 952. Casson a. O. 356, Anm. 57) 109, X 3651.

<sup>81</sup> Siehe die Vermutung über sein Bildnis mit der Schlange: Hafner, RM 77, 1970, 69 ff.

<sup>82</sup> Fr. Altheim, The First Roman Silver Coinage (1938) 144 ff.

Roms<sup>83</sup> das schwerfällige Geldsystem des Aes grave modernisierten. Curtius<sup>84</sup> und Thomsen<sup>85</sup> sind sich darin einig, daß die Darstellung auf diesen Silberdidrachmen – die Wölfin mit den Zwillingen – eine plastische Gruppe nachbildet<sup>86</sup>, die Q. und Cn. Ogulnius im Jahre 296 v. Chr. in Rom aufgestellt haben<sup>87</sup>. Offenbar hat Q. Ogulnius dieses Münzbild ausgewählt, während sein Mitkonsul Fabius auf die andere Seite der Münze den Kopf des Hercules, des Stammvaters der Fabier, setzen ließ<sup>88</sup>. Die Darstellung der Wölfin mit den Zwillingen ist aber nicht nur eine Reminiszenz an ein Kunstwerk, sondern in erster Linie das Wahrzeichen Roms. Als ein solches war natürlich auch die plastische Gruppe in Rom gedacht, die ein Vierteljahrhundert früher die Römer zu einem neuen Selbstbewußtsein aufrufen sollte. Das Münzbild ist nun als ein Mittel politischer Propaganda erkannt; es verkündet überall, wohin es gelangt, die Geschichte von der wunderbaren Errettung der göttlichen Kinder und der durch keine Schicksalsschläge zu erschütternden römischen Kraft<sup>89</sup>. In ähnlicher Weise trug das Aes grave mit der Prora dazu bei, Roms Nachbarn auf den Entschluß zum Aufbau einer Seemacht hinzuweisen. Sollte nicht auch hier der politische Weitblick des Q. Ogulnius bei der Wahl des Symbols entscheidend gewesen sein, und war nicht auch in diesem Falle ein monumentales Denkmal Roms das Vorbild, da dieses ebenfalls die Aufgabe hatte, Roms Seemachtsanspruch zu demonstrieren? Die Prora der Tiberinsel könnte dieses Denkmal sein, zumal die Aesculapius-Büste die Verbindung zu Q. Ogulnius herstellt.

Verlockend wäre die Vermutung, Q. Ogulnius habe seinen Einfluß bald nach jener denkwürdigen Fahrt bei den «triumviri monetales» geltend gemacht, die im Jahre 289 v. Chr. eingesetzt wurden. Vielleicht aber liegt auch hier wie im Falle der Wölfingruppe eine längere Zeitspanne<sup>90</sup> zwischen der Errichtung des Denkmals und seiner Verwendung als Münzbild.

<sup>83</sup> Thomsen, a. O. III 121 f.

<sup>84</sup> RM 48, 1933, 203 ff.

<sup>85</sup> Thomsen, a. O. III 119 f. So auch Kent-Overbeck-Styloc-Hirmer, Die römische Münze (1973) 12.

<sup>86</sup> Alföldi, RM 78, 1971, 21 hält die Gruppe der Ogulnier für eine «stilistische kontaminierte» und daher eine andere, unbekannte, für das Vorbild. Die Gruppe der Ogulnier war aber ein einheitliches Werk, s. Hafner, Aachener Kunstbl. 45, 1974, 48, Anm. 185.

<sup>87</sup> Zu dem Versuch von K. Schebold, in Provincialia, Festschrift f. R. Laur-Belart (1969) 428 ff., den Typus der Wölfingruppe früher zu datieren, s. Hafner, Aachener Kunstbl. 43, 1972, 122, Anm. 108.

<sup>88</sup> Thomsen, a. O. III 120 f. Crawford a. O. 137, Gruppe 20: 269–266 v. Chr. Die Verbindung der Fabier zu Hercules hält Crawford a. O. 714, Anm. 7, für «an Augustan fiction», s. jedoch Hafner, Aachener Kunstbl. 45, 1974, 37.

<sup>89</sup> H. Strasburger, Zur Sage von der Gründung Roms (1968) 20 f., vermutete, die Ogulnier seien bei der Entstehung der Romulus- und Remus-Sage maßgebend beteiligt gewesen; sie sei im übrigen romfeindlich. Siehe dazu Hafner, Aachener Kunstbl. 43, 1972, 123, Anm. 156; S. 142, Anm. 96. Im übrigen verkennt Milne, JRS 36, 1946, 98 f. den Sinn des Münzbildes, wenn er meint, «that the type commemorated the fact that the group was set up by the Ogulni».

<sup>90</sup> L. Breglia, Collana di studi num. III 1952, 60, datiert die Didrachmen unmittelbar nach der Errichtung der Gruppe, im Jahr 295 v. Chr. F. Catalli, in Roma medio-repubblicana (1973) 35 ff., datiert sie 326–289 v. Chr., ohne Erwähnung der Gruppe.

Vielleicht ist es auch kein Zufall, daß das Schiff auf dem oben erwähnten Genuilia-Teller aus Rom<sup>91</sup> (Abb. 8) eine Schlange als Namenszeichen trägt, also wohl ebenfalls «Aesculapius» hieß. Das Motiv ist für diese Vasengattung ganz ungewöhnlich, und wenn der Maler von der üblichen Dekoration mit einem Frauenkopf oder Stern abwich, so doch wohl, weil ein Denkmal der Zeit großen Eindruck auf ihn gemacht hatte, das wiederzugeben denn auch über seine Kräfte ging; die Schlange konnte er zeichnen<sup>92</sup>, die Aesculapius-Büste ließ er fort. Die Datierung dieser Vasengruppe erhielte dann mit dem Ansatz von 292 v. Chr., der frühestens für den Teller in Betracht käme, eine neue Stütze.

Das Jahr 292 v. Chr. wäre aber auch für die Proramünzen als *Terminus post* gewonnen, wenn ihr Zusammenhang mit der Prora der Tiberinsel akzeptiert wird.

Für die letztere ergibt sich, daß die fehlenden Teile anders als bisher und nach dem Muster der Münzprora ergänzt werden sollten (Abb. 13). Denn sie ist, selbst wenn die Spätdatierung von Thomsen für die Janus-Prora-Serie zutrifft, und man nur eine Entstehung kurz davor annimmt, wesentlich älter als bisher angenommen. Die auch bei der alten Deutung naheliegende Datierung in das 3. Jahrhundert v. Chr. hat Krauss<sup>93</sup> als nicht in Frage kommend beiseite geschoben. Das verwendete Material – Travertin – sei «für Zwecke dieser Art» in Rom erst im 1. Jahrhundert v. Chr. verwendet worden, und daraus ergäbe sich eine Datierung der Prora eben in diese Zeit. Doch hängt dieser Beweis in der Luft, da es Denkmäler dieser Art weder im 1. Jahrhundert v. Chr. aus Travertin noch zu anderen Zeiten aus anderem Material gibt. Was die Verwendung von Travertin in Rom angeht, so muß man offenbar umlernen<sup>94</sup>. Denn im 1. Jahrhundert v. Chr., als Rom längst die Welt beherrschte, wäre die Prora ein Anachronismus gewesen. Damals war sie längst vergessen<sup>95</sup>, man konnte sich unter ihr nichts mehr vorstellen, so wie man sich auch die Bedeutung des Schiffes auf den alten Münzen nur noch durch phantastische Spekulationen erklären konnte. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß die antiken Schriftquellen über dieses Denkmal schweigen.

Photos: Abbildungen 2, 3, 4 M. Hirmer; 1, 7 S. Hurter; 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 Verfasser.

<sup>91</sup> Siehe Anm. 40.

<sup>92</sup> In ähnlicher Weise begnügte sich auch der Künstler der Büste in Ostia (s. Anm. 81) mit einer Schlange als Hinweis auf Aesculapius.

<sup>93</sup> Siehe Anm. 67.

<sup>94</sup> Als «travertinoide» bezeichnet F. Zevi, in *Roma medio-repubblicana* Nr. 372, den grauweißen, porösen Kalkstein des P. Cornelius Scapula-Sarkophages, der wohl schon um 332 v. Chr. entstanden ist und nicht erst zwischen 304 und 255 v. Chr., wie Blanck, RM 73/74, 1966/67, 72 ff. meint. Für die Verwendung von Kalkstein bieten Basen, Zippen, Urnen und Büsten (a. O. Nr. 180–183, 418, 438 ff., 446 ff.) im 3. Jh. v. Chr. Beispiele. Auch der Porträtkopf B. M. Felletti Maj, Museo Nazionale Romano, I Ritratti 31, Nr. 39, dessen Entstehung im 3. Jh. v. Chr. kaum bestritten werden kann, besteht aus «travertino».

<sup>95</sup> Auch die antiken Namen der Insel (Insula, Insula Tiberina, Insula Aeculapii, Inter duos pontes) beziehen sich nicht auf das «Schiff».